

Alpinkatzen Kriftel **Alpentour 2005**

Vierländertour
Österreich
Italien
Schweiz
Lichtenstein

Teilnehmer

Hermann Brand
Paul Eberth
Rainer Hübl
Herbert Huber
Norbert Koth
Reinhard Kraft
Peter Lindemann
Paul Schwarzer
Hans Jürgen Siering
Waldi Sladek
(Tourbegleitfahrzeugfahrer, TBFF)

Donnerstag, 11.8.2005

Freitag, 12.8.2005

Da Rainer die geplanten 6 Etappen nicht vollständig mitfahren konnte, wollte er sein Auto am Rifugio Fraele abstellen. Geplant war, dass wir am Dienstag 16.8. nach der dritten Etappe im Rifugio übernachten. Rainer wollte nach der Ankunft ins Auto springen und in einer Nachtfahrt nach Leipzig fahren.

Um das zu organisieren, fuhren Norbert und Rainer am 11.8. zum Rifugio um Rainers Auto dort abzustellen. Am nächsten Tag sollte es dann mit Norberts Auto nach Schruns gehen.

Beide hatten eine lange Anfahrt und nervtötende Passfahrten hinter sich, als sie sich gegen Donnerstagabend im Regen nach 7,5 bzw. 9.5 Stunden Fahrt am Rifugio trafen. Trotzdem war die Stimmung gut wie immer und es wurde am Abend dem Wein und Aversa großzügig zugesprochen.

Nach unruhiger Nacht (wenig Schlaf und Kopfschmerzen) wartete ein herrlicher Morgen auf beide. Strahlend blauer Himmel (sollte den ganzen Tag so bleiben), nicht zu kalt und nicht zu warm. Es wurde beschlossen, eine ausgiebige Erkundungsfahrt mit dem Bike zu unternehmen.

Nachdem der Stausee „Casagna“ (1.884 hm) umrundet war und es in einen Trail Richtung Bormio gehen sollte, war die Herrlichkeit aber jäh zu Ende. Ein Aufseher des Nationalparks verbot jede Weiterfahrt auf der geplanten Strecke. Da bei den Alpinkatzen die Flexibilität extrem ausgeprägt ist, wurde sofort umgeplant. Nun ging es zum Passo Forcola (2.768 hm).

Nachdem der Einstieg in den Weg gefunden war ging es zuerst gemütlich, dann immer steiler bergan. Schließlich ging der Weg in eine gleichmäßige Schiebepassage über. Neben einigen Wanderern wurden wir auch von etlichen Murmeltieren beobachtet. Auf dem Grat des Passes, direkt neben alten Stellungen aus dem ersten Weltkrieg, hatte man einen schönen Blick auf einige Gletscher, den Umbrail Pass und das Stilfser Joch.

Da es erst 13.00 Uhr war wurde beschlossen, auf einem super Trail zum Umbrail Pass (2.500 hm) hinabzufahren, um von dort das Stilfser Joch (2.758 hm) zu machen. An der Stelle, wo der Trail unmittelbar vor der Grenze die Passstraße erreicht, kam es zu einem kleinen Zwischenfall.

Rainer musste abrupt bremsen um nicht mit einem Motorrad zu kollidieren, Norbert konnte nicht rechtzeitig bremsen, kam auch nicht aus den Klickis, so dass er in Zeitlupe umfiel und Rainer unter sich begrub. Der Zöllner hatte seinen Spass an der Aktion.

Nach kurzer Zeit waren die beiden dann auf dem Stilfser Joch (2.758 m). Dort herrschte reger Betrieb, die Passhöhe war überfüllt mit Bikern und Radfahrern. Es wurde Mittag gemacht, dann ging es wieder hinab zum

Umbrail und von dort den Trial wieder hinauf zum Passo Forcola (schieben, 2.768 hm). Nun schloss sich ein schwerer, aber gerade noch fahrbarer Trial hinab zum Lago Casagna an. Um 18.00 Uhr waren beide wieder am Rifugio. Da immer noch sehr schönes Wetter war, wurde erst einmal im Liegestuhl ein Weizenbier hinuntergespült. Nach Dusche ging es dann zum Abendessen und zu den diversen Rotweinkaraffen mit einigen Avernas. Am Ende des Abends waren die Avernabestände erschöpft, der letzte Schnaps für beide war dann zwangsweise ein Ramazotti. Mit dem Hinweis an die Wirtsleute, dass bis Dienstag die Avernabestände unbedingt aufgefüllt werden müssten, ging es zu Bett.

Tagesdaten vom 11.8.2005

Hm	1645
Km	45
Abfahrt	9,30 Uhr
Ankunft	18,00 Uhr
Reine Fahrzeit	5,30 Stunden

Samstag, 13. Aug. / Anreisetag nach Schruns

Nach unterschiedlich langen Anfahrten waren wir am frühen Nachmittag alle in Schruns (Montafon) im Gasthof/Hotel Rätikon eingetroffen.

Reiner und Norbert hatten noch schnell eine kleine Tour unternommen, um den richtigen Weg für den gemeinsamen Tourstart am Sonntag zu erkunden. Diese Erkundungstour beinhaltete 610 Höhenmeter und eine Strecke von 45 km.

Gemeinsam mit dem Rest der Truppe (bis auf Hans und Hermann = waren noch nicht eingetroffen) wurde noch in das Silbertal geradelt, Technikcheck der Räder. Danach wurde geduscht und wir haben uns auf das Abendessen vorbereitet.

Zum Abendessen musste ein Italiener dran glauben. Es war wie immer recht chaotisch, bis alle 10 Mann ihre Bestellungen aufgegeben hatten.

Herbert hatte drei Rotweine zum Probieren bestellt (jeweils ¼ Liter) und man war sich hinterher völlig uneins, welcher nun der Beste war und welcher bestellt werden sollte.

Wir einigten uns auf den dunkelroten Montepulciano. Der gelieferte Wein entsprach dann aber doch nicht Herberts Geschmack und so zog sich der Abend hin mit vielen Diskussionen über den Wein. Es wurde wie immer viel gelacht. Der Abschlussschnaps war traditionell ein Avena und dann gab's noch irgendeinen Zitronenschnaps des Hauses bei dem wir nicht ganz sicher waren, welche Inhaltsstoffe enthalten waren. Trotzdem wurde er auch noch hinuntergekippt.

Dann ging es über eine Kuhwiese zu einem Festzelt der Reitergilde. In Schruns fand am Wochenende ein großes Reitturnier statt. Die ganze Reiterequipe war im Festzelt versammelt, wir haben noch gefeiert. Die Musik war nach unserem Geschmack – das Fest nahm für die übrigen Besucher nach Einzug der Alpinkatzen noch eine interessante Wendung, denn es wurde lauthals mitgesungen und mitgeschunkelt und auch Pauls neues Spiel (Pferderennen) trug allseits zur Erheiterung bei.

Die ein oder andere Reiterin hatte dann noch Geburtstag und ein Happy-Birthday-Lied jagte das nächste. So gegen 23.30 Uhr brachen wir dann auf um das Gasthaus Rätikon anzusteuern und um endlich zur Ruhe zu kommen.

Sonntag, 14.8.2005

Nun ist Sonntag, 7,15 Uhr, ein frischer Morgen, aber leicht sonnig.

Die erste Bremse dieses Tages war die Tatsache, dass das Frühstück erst ab 8.00 Uhr, und zwar Punkt 8.00 Uhr serviert wurde, sodass wir unruhig mit den Hufen scharrend vor der Tür des Frühstücksraumes standen.

Das Frühstück war dann sehr lecker und reichhaltig. Wir hatten ein Separee zugewiesen bekommen, scheinbar wollte man die Alpinkatzen nicht mit den anderen Gästen zusammenbringen. Diese unsere Vermutung wurde allerdings von der Bedienung vehement verneint.

Nach dem Frühstück wurden die Räder vorbereitet. Bei Norbert war noch eine schwere 8 im Hinterrad zu richten. Da tat sich dann der Ingenieur, Paul S. hervor, der mit ruhiger Hand und scharfem Blick das Hinterrad richtete.

Wir hatten uns vorgenommen um 9,00 Uhr abzufahren. Es wurde dann doch etwas später, 9.10 Uhr, weil unser Freund Hermann (wer sonst) plötzlich Probleme mit seinem Sattel hatte der zuerst noch festgeschraubt werden musste.

Nach einem Gruppenfoto vor dem Gasthof Rätikon (700 hm) brachen wir dann auf. Es ging in recht flotter Fahrt – (vereinbart mit unserem Führer Rainer waren 15 km/h, die tatsächliche Geschwindigkeit lag aber bei 17/18 km/h und das bei leicht ansteigendem Gelände) den Fluß Ill hinauf.. Auf den ersten knapp 20 km über St. Gallenkirch, Gaschurn (980 hm) und Partenen (1010 hm) haben wir uns locker eingeradelt.

Es ging bis zum Fuße der Silvretta-Hochalpenstraße. Dort trafen wir unseren Tourbegleitfahrzeugfahrer abgekürzt TBFF, Waldemar.

Hier mussten wir dann einen längeren Stopp einlegen, weil sich inzwischen der Hinterraddämpfer von Herbert verabschiedet hatte. Das Ventil hielt die Luft nicht mehr im Dämpfer sondern war defekt, sodass die Luft immer wieder entweichen konnte. Das war natürlich nicht sehr angenehm, alle Reparaturversuche der Herren Ingenieure waren zum Scheitern verurteilt, es konnte nicht repariert werden, sodass Herbert dann mit kaputtem Hinterraddämpfer den Berg hochfahren musste.

Das Wetter war immer noch sehr sonnig, sehr warm und vor uns lagen jetzt knapp 1000 Höhenmeter zum Silvrettasee. Schnell bildete sich eine Spitzengruppe, die die Bergwertung ausfahren wollte. Zu dieser Spitzengruppe gehörten Paul S., Speedy und Reiner Hübl. Paul E. und Peter versuchten mit den Großen mitzufahren, haben aber dann irgendwann eingesehen, dass das Tempo zu hoch war, dann ließen sie es langsamer angehen.

Der Rest des Teams hatte sich zur Aufgabe gesetzt, unseren knieoperierten Hermann diesen Berg hinaufzuziehen. Hermann war ja noch vor drei Wochen im Krankenhaus und hatte eine Innenband-Ruptur operativ beheben lassen. Es grenzte eh an ein Wunder, dass er überhaupt die Tour mitfahren konnte, allerdings konnte er nicht so druckvoll wie

gewohnt auf die Pedale treten.

Mit kleinem Gang und aufmunternden Worten pedalieren wir Abschnitt für Abschnitt die Passstrasse hinauf. Wie in den Anfangsjahren der Alpinkatzen praktiziert, so legten wir nach jeweils ca. 100 Höhenmetern einen kurzen Stopp von 1 bis 2 min ein.

Es war dann gegen Mittag als wir den Vermunt Stausee auf 1745 m Höhe erreichten, wo sich das Team dann wieder um TBFF Waldemar versammelte. Waldi hatte Getränke und Wurst Getränke bereitgestellt – es war einfach klasse. Nach kurzer Pause wurden dann die nächsten 300 hm hinauf zum Silvrettastausee auf 2.030 hm in Angriff genommen. Inzwischen hatte sich das Wetter verschlechtert, es war sehr kalt, sehr windig und es nieselte leicht, sodass wir froh waren, als wir auf der Höhe angekommen waren. Wir besuchten das Restaurant um eine Tasse Kaffee bzw. Kakao zu trinken und eine heiße Suppe zu essen.

Inzwischen hatten sich die leichten Regentropfen zu einem strammen Dauerregen entwickelt, Regenkleidung war ab jetzt angesagt. Es war inzwischen noch kälter geworden. Die Frage trat auf, ob wir über die Strasse oder über einen Trial nach Ischgl hinunterzufahren sollten. Da Herberts Fahrrad kaputt war, war für ihn klar: er fährt Straße und schon war er verschwunden.

Der Rest des Teams nahm dem Trial, der nicht sehr anspruchsvoll aber doch recht interessant war und eine Abwechslung zu der Teerstraßenfahrrerei bot.

Inzwischen war der leichte Regen in einen strömenden Regen übergegangen, sodass wir sehr nass geworden waren und in rasender Fahrt Galtür (1.585 hm) erreichten. Dort wartet Herbert auf uns. Nun gab's kein Halten mehr, die letzten 10 km bergab wurden in rasender Fahrt (kurz vor Aquaplaning) auf der Straße zurückgelegt bis Ischgl (1.370 hm). Dort wartete unser TBFF Waldemar an der Straße auf uns und zeigte uns schon die Richtung zu unserer Unterkunft, der Pension Almrausch. Dort haben wir zuerst teilweise falsche Zimmer belegt, aber dann hatte jeder seinen Schlafplatz gefunden.

In den Zimmern sah es chaotisch aus - überall hingen Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Schuhe zum Trocknen. Auch den kompletten Heizungskeller hatten wir belegt. Hans und Hermann hatten in ihrem Appartement einen Backofen auf 60° aufgeheizt, er wurde zum trocknen von ihren nassen Bikschuhen herangenommen. Am nächsten Morgen waren beide völlig begeistert, ihre Schuhe waren pudertrocken.

Es regnete nach wie vor in Strömen. Wir machten uns nun doch leichte Gedanken, wie wir morgen auf 2700 m Höhe zum Fimberpass kommen sollten. Denn dort könnte es durchaus schneien, sagte uns die Pensionswirtin.

Nach heißen Duschen, die uns sehr gut getan haben, sind inzwischen alle wieder sauber und gespannt auf das Abendessen. Herbert hat irgendetwas organisiert. Es ist jetzt so gegen 17 Uhr, wir sind alle hungrig, die ein oder anderen Mitglieder sprechen schon offen davon, dass sie heute keinen

Alkohol trinken und ganz früh wieder ins Bett gehen wollen (daraus wurde natürlich nichts....)

Inzwischen sammelt sich die Raucherfraktion im Zimmer von Paul E., Peter und Norbert auf dem Balkon, der als einziger überdacht war. Inzwischen hatte Herbert in einem Spezialgeschäft in Ischgl ein neues Ventil erstanden und war glücklich dass die Reparatur seines Dämpfers erfolgreich durchgeführt werden konnte und sein Fahrrad wieder voll einsatzbereit war.

Die Wolken zogen ziemlich tief durch das Tal, wenn man es genau nimmt, zogen sie fast durchs offene Fenster ins Zimmer. Das versprach morgen eine spannende Geschichte zu werden.

Trotz des Regens sind wir dann in den Ort Ischgl gegangen und es war klar, dass es nur einen Ort zum Abendessen gab und zwar die Trofana Alm. Dort kehrten wir ein – ein weltbekanntes Après-Ski-Etablissement. Dort haben wir dann sehr gut gegessen. Die Gesamtrechnung belief sich auf über 500 Euro. Nachdem ein Teil des Teams, die total müde waren, das Quartier ansteuerten, blieben noch einige dort, um noch ein wenig Karaoke zu singen und dem Jet-Hans zu lauschen.

Die Tagesdaten:

55km

1379 hm

reine Fahrtzeit auf dem Sattel: 4h10min.

Montag, 16.8.2005

Die Überraschung am Morgen war perfekt als wir aus dem Fenster schauten und schneebedeckt Berge um uns herum sahen. Um 7,30 Uhr wurde gefrühstückt und die Diskussion entbrannte sofort, was an diesem Tag zu tun sei.

Der Ursprüngliche Plan sah vor, über das Fimberjoch nach Scuol abzufahren. Allerdings war die Schneefallgrenze auf 1.800 Meter heruntergegangen, wir konnten herrlich schneebedeckte Berge um uns herum sehen. Das Fimberjoch ist 2.700 Meter hoch und nach Aussage unserer Pensionswirtin lag reichlich Schnee dort oben.

Nach vielen Diskussionen hatten wir uns entschlossen, die Route zu ändern und das ganze Patznauntal über Kappl, See bis Landeck hinab zu fahren und dann in das angrenzende Tal Richtung Scuol wieder hinaufzufahren. Da es noch regnete, zogen wir unsere Regensachen an und es ging dann in rasanter Fahrt bergab Richtung Landeck. Unterwegs gab es noch die ein oder andere Diskussion mit unserem Tourguide des Tages, Reiner Hübl, ob denn noch ein Trail zu finden und zu fahren war. Die Gruppe war aber der Meinung, wir sollten zügig bergab fahren, denn an diesem Tage lagen mehr als 100 km vor uns.

In Landeck fanden wir dann auch den Einstieg Richtung Reschenpass, wir sind dann auf der Via Claudia diese Tal langsam aber sicher hinaufgefahren. Teile dieses Abschnittes kannten wir schon von unserem ersten Alpencross. Wir hatten uns mit unserem TBFF Waldemar in Martina verabredet. Dort haben wir uns dann auch getroffen. Das einzige Restaurant des Ortes war völlig überlastet, sodass wir, nachdem wir schon alle Platz genommen hatten, wieder aufstanden und rausgingen. Waldemar empfahl uns dann eine Imbissbude an der Straße, die auch prompt angesteuert wurde. Dort haben wir uns mit Currywurst und Pommes, wie immer, optimal auf einer Tour ernährt.

Danach ging es weiter Richtung Schweizer Grenze, die auch bald erreicht wurde. Dort wartete Waldemar schon wieder auf uns, um uns weiter Informationen über den Tourverlauf zu geben. Zu erwähnen ist hier, dass Hermann an diesem Tag gleich in das Auto mit eingestiegen ist, da sein Knie eine weitere Belastung nicht vertragen hätte.

Nun ging es weiter Richtung Scuol, das ist der nächste Ort an dem wir uns treffen wollten, um noch eine kleine Stärkung zu uns zu nehmen, denn von dort ging es noch einige Höhenmeter zu unserem Übernachtungsort nach Scharf hinauf.

In Scuol angekommen mussten wir im Ort noch einmal 100 Hm bewältigen um das Cafe zu finden, das Waldemar für uns ausgesucht hatte. Dort wurde noch einmal eine halbe Stunde gerastet, einen Kaffee oder Schokolade getrunken und ein Stück Kuchen vertilgt.

Inzwischen war es 17.15 Uhr und Herbert teilte uns mit, dass er nicht bereit war den letzten Anstieg über ca 600 hm, 13 km über 2 Stunden nach Scharf mitzufahren. Er stieg also in Waldemars Auto ein und ließ sich hochchauffieren.

Paul Schwarzer verpasste dann den Einstieg in die Passstraße und fuhr das Tal noch einige Höhenmeter hinunter. Der Rest der Gruppe begab sich dann auf den kräftezehrenden Anstieg nach Scharf, wobei wir von Waldemar – wie immer- begleitet wurden, der uns anfeuerte und uns wertvolle Tipps über den weiteren Verlauf der Straße gab.

Irgendwann überholte uns dann ein Gelber Blitz, das war Paul Schwarzer, der inzwischen auch den Einstieg gefunden hatte und noch versuchte, als Erster oben anzukommen. Nach Infos hat er es nicht ganz geschafft. Speedy war der Erste oben und Paul S. war nur der Zweite.

Auf dieser Etappe riss dann noch der Schaltzug von Paul Eberts Fahrrad, sodass er vorne nur noch auf dem kleinen Ritzel pedalieren konnte. Dann, gegen 19 Uhr, waren wir alle in Scharf versammelt und bezogen Quartier, was am Ende des Tales lag.

In der Pension Grusch Alba haben wir unsere recht kleinen Zimmer bezogen, richtig heiß geduscht, wie immer die Wäsche gewaschen und auf dem Boden in Handtüchern ausgeschlagen. Anschließend ging es in ein schönes Restaurant mit sehr schön gedeckten Tischen. Hier wartete ein 5-Gänge- Menü auf uns.

Natürlich entbrannte auch an diesem Abend die ewige Diskussion, wer denn nun die besseren bzw. schlaueren und wichtigeren Menschen sind – die Ingenieure oder die Kaufleute. Zumindest an diesem Abend hatte sich Speedy mit folgendem Spruch auf die Seite der Kaufleute geschlagen hatte: **Schuster, Bäcker und Frisöre sind bei Teves die Ingenieure.**

Dem ist nichts hinzuzufügen. Hermann war über diesen Spruch völlig überrascht und hatte den Rest des Abends kam noch etwas gesagt.

Die Tagesdaten

112 km.

1677 HM

reine Fahrzeit auf dem Sattel: 7h

Montag, 15. August

Der Morgen des dritten Tages in Grusch Alba begann um 7 Uhr mit einem Blick aus dem Fenster – er zeigten sich tiefverhangen Wolken und leichter Nieselregen. Die Stimmung war deshalb nicht so auf dem Höhepunkt als wir uns um 8 Uhr zum Frühstück getroffen hatten. Aber Herbert meinte: „In einer Stunde reist es auf, könnt ihr mir glauben.“

Aber keiner wollte mit ihm wetten. Nach einem wirklich sehr guten Frühstück wurden die Räder fertig gemacht, die Rucksäcke gepackt und es ging direkt hinter unserer Pension einen Weg in ein wunderschönes Tal hinauf, der Anstieg hielt sich in Grenzen, sodass jeder mitkommen konnte. Ziel war der Passo Constainas auf 2.251 Hm.

Die ersten 200 HM haben wir im Grunde gar nicht gespürt, dann wurde es etwas struddeliger, Der Weg führte uns an einem Kuhstall mit Musikberieselung vorbei hinauf auf den Passo Constainas, 2.251 hm.

Von dort an ging es dann über einen schöne Trail über die Orte Lü und Lusan hinab in ein Tal. Hier gab es die ersten Stürze auf der Tour. Fast zeitgleich stürzten Rainer und Peter.

Rainer hatte eine offene Knieverletzung, die nicht sehr tief war aber dafür ganz ordentlich blutete (sah klasse aus), Peter hatte keine äußeren Verletzungen, erst später stellte sich ein großer Bluterguss an seinem Allerwertesten ein.

Danach waren alle etwas vorsichtiger auf den steilen Passagen.

Bei dieser Gelegenheit verloren wir dann Hans Siering, der an der Spitze fahrend eine Teerstraße hinunterfuhr und nicht merkte, dass wir einen Trail gefunden hatten. Natürlich stürzte sich die Gruppe in diesen Trail. Hier gab es dann den nächsten Sturz, diesmal erwischte es Speedy. Eines seiner Schienbeine zierte nun eine lange, blau-rote Schramme. Die lange Hose verhinderte Schlimmeres.

Danach waren wir noch etwas vorsichtiger. Als wir dann im Tal ankamen war Hans nicht mehr zu sehen. Schon wurden die Handys eingesetzt um die Standorte herauszufinden. Unsere Gruppe war der Meinung, dass Hans sich unter uns, talabwärts befand – und so bekam er den Auftrag, talaufwärts Richtung Ofenpass zu fahren. Das stellte sich aber bald als falsch hinaus – er war über uns und konnte somit umkehren und den Berg hinabrollen um uns zu treffen.

An dieser Stelle verabschiedete sich Rainer Hübel, denn er musste nach Santa Maria, wo sein Auto auf ihn wartet und von dort leider den Heimweg antreten. Wie bekannt, musste er ja nach Leipzig zurück. Damit er nicht alleine nach Santa Maria fahren musste, begleitet ihn Paul Schwarzer.

Er hatte vor, von Santa Maria den Passo Umbrail zu fahren, dann noch das Stifser Joch zu nehmen und über einen Trail Richtung Forcula zum Lago Casano zu kommen, an dem wir im Rifugio Fraela übernachten wollten.

In dem nächstgelegenen Ort Fuldera (1.500 hm) kehrten wir noch ein um Mittag zu machen. Wir waren nun in der Schweiz, aßen noch ein paar Nudeln und Spaghetti, um uns für den bevorstehenden Aufstieg zum Passo La Stretta auf 2.162 HM zu rüsten.

Zufällig !!!!!!!!!!!!! fand sich auch Waldi in dem Restaurant ein, so dass wir gemeinsam speisen konnten (sehr teuer, die teuersten Spagetti, die wir jemals hatten).

Heute hatte Speedy die Führung übernommen und er hatte den Job hervorragend ausgefüllt, wartete, hielt die Gruppe zusammen, munterte auf, sodass wir uns gemeinsam auf die Passhöhe von rund 2.162 hm hinaufkämpften. Mit jedem Höhenmeter wurde es kälter. Wir hatten schließlich nur noch um die 5°C und neben der Kälte wurde es auch sehr windig. Die Steigung hinauf zur Passhöhe bewegte sich zwischen 7 % und 13 %, und das über mehrer hundert Höhenmeter.

Doch schließlich hatten wir auch diese Passhöhe erreicht, es wurde trockene Kleidung angezogen, denn es war jetzt lausig kalt. Nun ging es über einen wunderschönen Höhenweg Richtung Rifugio Fraelle. An einer Wegekreuzung mussten wir dann links abbiegen und nun folgte ein Trail in das Val Mora hinab, der sehr anspruchsvoll und stellenweise nicht ganz ungefährlich war.

Der teilweise nur 50 cm breite Weg führte an steilen Abhängen vorbei, man musste manchmal wirklich überlegen, ob man weiterfährt oder nicht besser absteigt. Bis auf eine kurze Schiebepassage sind wir aber alle diesen Weg gefahren und niemandem ist etwas passiert.

Gegen 17 Uhr waren wir dann am Stausee und das Refugio Fraelle am Lago Casana (1.884 hm) war noch 3 km entfernt. Diese wurden noch zügig zurückgelegt.

Dort wartete Waldi bereits auf uns, öffnete den Schuppen für die Fahrräder, wir stellten sie hinein, gingen dann zum Rifugio Fraelle und tranken dort erst einmal einige Bierchen. Inzwischen schien die Sonne – es war allerdings immer noch sehr windig, so dass wir uns in die Wirtsstube verzogen hatten. Kurze Zeit später tauchte dann auch Paul S. auf, der die Marathontour gut überstanden hatte.

Der Abend war wieder feucht/fröhlich, es wurde ausgiebig dem Vino di Casa zugesprochen und auch die Avernas liefen gut.

Die Daten des Tages:

46 km

1.264 HM

Dienstag, 16. August

Der vierte Tag der Tour sollte uns vom Rifugio Fraele nach Maloja kurz hinter St. Moritz führen. Geplant war dieser Abschnitt als eine leichte „Rolletappe“. Wie sich herausstellte, wurde es aber wieder eine weitere Königsetappe.

Nach einem Frühstück im Rifugio brachen wir gegen 8.45 Uhr auf. Es war ein herrlicher Morgen – keine Wolke am Himmel, stahlblauer Himmel, aber empfindlich kalt – um die +6° C und windig.

Wir fuhren über die Staumauer auf die andere Seite des Sees und dann den Seeweg entlang, um den Einstieg zum Passo Alpisella auf 2.280 Meter Höhe zu finden. Nach ca. 5 km um den See herum fanden wir auch die Stelle des Einstieges und nun ging es direkt wieder zwischen 10 und 12 % den Berg hinauf.

Das Team war aber absolut motiviert und so pedalieren wir ohne besondere Vorkommnisse zur Passhöhe hinauf. Dort oben auf der Passhöhe trafen wir eine andere Bikergruppe aus der Schweiz, die uns wertvolle Tipps gaben, wie wir den weiteren Tourverlauf für den Tag planen sollten. Im Grunde bestätigten Sie die Wegeführung, die wir uns ausgesucht hatten.

Vom Passo Alpisella ging es dann relativ steil über einen Schotterweg hinunter zum Lago di Livigno. Dort wurden Erinnerungsfotos gemacht und dann fuhren wir auf einem Radweg rund um Livigno talauswärts weiter. Dort trafen wir uns dann mit Waldemar in einem kleinen italienischen Restaurant. Hier wurde dann noch mal in herrlicher Sonne Spaghetti und Kohlehydrate aufgetankt, denn nun sollte uns eine extrem anstrengende Erstbeschiebung des Passes „La Stretta“ bevorstehen (was wir aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten).

Wir trennten uns von Waldemar und fuhren leicht bergab und dann wiederum leicht bergauf, bis wir den Einstieg in den Wanderweg 104 zum Passo La Stretta bgefunden hatten. Als wir den Weg von unten in Augenschein nahmen schwante uns, dass es hier doch noch anstrengend werden könnte. Aus diesem Grunde verabschiedeten sich an dieser Stelle Hans und Hermann, die sagten: „Nein, wir fahren die Straße zum Livignopass hinauf, umrunden dann das riesige Felsmassiv und fahren im nächsten Tal wieder hinab.“ Als Treffpunkt wurde die Gondelstation von der Diavolezzabahn ausgemacht. Dort sollte auch Waldemar hinstoßen.

Also begann der Aufstieg für Paul Schwarzer, Paul Ebert, Speedy, Norbert, Herbert und Peter. Zuerst war der Weg 104 relativ gut zu schieben. Doch mit zunehmender Höhe wurde er auch zunehmend steiler. Dann tauchten die ersten Schlüsselpassagen auf, d. h. hier wurde es so steil, dass man zum Teil gar nicht wusste, wie man diese Passagen mit dem Fahrrad und dem Rucksack bewältigen sollte. Es war relativ gefährlich – denn hier ein Ausrutscher und man wäre unweigerlich ins Tal hinabgestürzt. Entsprechend vorsichtig und mit vielen Pausen wurden diese Stellen in

Angriff genommen. Es war eine sehr anstrengende Kletterpartie. Wir wunderten uns, dass man diese Stelle nicht mit Stahlseilen gesichert hatte, um Halt zu bieten. Selbst für geübte Wanderer hielten wir den Weg für sehr gefährlich und wir befanden uns nun sogar mit einem Fahrrad auf der Nummer 104.

Nach ca. 1,5 Std. extremer Anstrengung und Kletterei mit dem Fahrrad hatten wir dann das Gipfelkreuz in 2.378m erreicht. Dort machten wir erst einmal Rast, stärkten uns und freuten uns nun auf einen schönen Downhill hinunter über die Alp Stretta in das Tal Val Torta zur Gondelstation vom Diavolezza. Der Trail selbst war ziemlich schwierig zu fahren, da er sehr schmal und teilweise mit Steinen und Felsen verblockt war. Aber die Herausforderung suchten wir ja und so erreichten wir schließlich einen etwas breiteren Fahrweg, den wir dann problemlos bis ins Tal zur Diavolezzastation hinabrollten. Dort trafen wir dann Waldemar und 10 Minuten später tauchten dann Hans und Herrmann auf.

Als die beiden dann auf dem Parkplatz eintrafen, stellte sich heraus, dass ihre Tour auch nicht reibungslos von statten gegangen war. Die beiden hatten nämlich nicht die Fahrstraße zum Passo Livigno gewählt, sondern eine parallel verlaufende Schotterpiste, die sie fast bis zur Passhöhe brachte. Aber eben nur fast, denn die Piste hörte plötzlich auf und sie hatten nun einige HM auf steilestem Gelände hinauf zur Straße zu überwinden. Das wurde Hermann zum Verhängnis, der stürzte und sich seine Knie verletzte (war aber nicht weiter schlimm).

Von der Diavolezzabahn sollte es nun nach St. Moritz gehen und dann weiter zu unserm Quartier nach Maloja. Wir wollten natürlich nicht die Straße fahren, sondern suchten einen Trail, der nebenher ging. Diesen haben wir auch gefunden und an dieser Stelle entschied sich Hermann für die Straße, denn seine Knie taten ihm zu weh und der Trail war doch sehr anstrengend zu fahren.

Auf diesem Trail gab es dann nach einer steilen Anhöhe, eine kurze knackige Abfahrt über 20/30 m, die dann rechts herum über einen Bach ging. Der Bach war nur durch mehrere glatte Felsbrocken (als Brücke) passierbar. Einige Biker sprangen in rasender Fahrt über diese Felsbrocken hinweg, die anderen stoppten und trugen das Bike über diese Stelle. Wie sich herausstellte, war dies die bessere Variante, denn nun passierte folgendes: unmittelbar nach dieser Stelle musste Speedy bremsen, sein Hinterreifen war platt, d. h. sein Schlauch war geplatzt. Kurz nachdem der Schlauch gewechselt war stellt Norbert fest, dass sein Hinterreifen auch platt war (schlauchloser Reifen). Es war aber nicht deutlich zu erkennen, was nun passiert war. Wir pumpen auf und es wurde beschlossen, noch einmal weiter zu fahren. Doch nach mehreren hundert Metern war der Reifen wieder platt, d. h. Ausbau, Schlauch hinein und weiterfahren. Bei dieser Montagearbeit stellten wir fest, dass die Felge einen schweren Schlag durch den Sprung über diese Felsgeschichte bekommen hatte und dass die Luft im schlauchlosen Reifen nicht mehr gehalten werden konnte. Also wurde ein Schlauch eingezogen.

Während dieser Montagearbeiten stellte Hans fest, dass er auch einen Platten hatte und er auch einen Schlauch wechseln musste, d. h. der Sprung über diese Fels-Bach-Formation hat drei Platten und eine kaputte Felge beschert.

Schließlich ging es weiter bergab, die Zeit war inzwischen weit fortgeschritten. Deshalb beschlossen wir, auf der Straße Richtung St. Moritz zu fahren. Wie zu erwarten – Herbert vorneweg – verpassten wir einen entscheidenden Abzweig, um auf einem Höhenweg Richtung in Maloja zu fahren. Wir waren wieder viel zu tief, mussten also wieder hoch und langsam wurden die Beine schwer. Zudem hatten wir keine Karte mehr, denn Hermann hatte diese als Begleitinformation mitbekommen, aber Herbert war sich wie immer sicher: wir müssten hier lang, wir müssen dort lang.

Die Höhenmeter summierten sich schon wieder und schließlich tauchte dann irgendwann der St.-Moritz-See auf. Kurz danach kam der nächste See und hier beschlossen wir dann gemeinsam, den Rest der Strecke – gut 15 km – auf der Straße zurückzulegen. Hier wurde dann ein Mannschaftszeitfahren organisiert – mit Paul Schwarzer als Lokomotive. Der Rest der Gruppe hingte sich in den Windschatten. Zu bemerken ist hier, dass es relativ frisch wurde. Die Sonne war weg und wir hatten strammen Gegenwind. Schließlich erreichten wir gegen 19.30 Uhr Maloja. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass es keine leichte Rolletappesondern eine sehr harte Etappe war.

Der Schwung der vergangenen Tage beim Abendessen war irgendwie hin. Alle waren platt und gespannt, wie es nun morgen weitergehen sollte. Das Wetter an diesem Tag hatte sich von der eisigen Kälte am Morgen zu einem wunderschönen heißen Sommertag entwickelt. Entsprechende Mengen Flüssigkeit mussten aufgenommen werden. Das Sporthotel Maloja ist ein uralter Kasten, mit uralten Zimmern, die aber relativ groß sind. Allerdings gab es nur eine Dusche und eine Toilette für zwei Etagen. Das Essen war allerdings recht ordentlich.

Die Toureckdaten sind:

75km

ca. 1.300 Hm

Mittwoch, 17. August

Wir haben nun den Morgen des fünften Tages, wieder stahlblauen Himmel, Temperatur schon angenehm warm. So wie es aussieht, wird's ein schöner Tag. Nun wie ging es weiter: Hans und Hermann hatte sich entschlossen, einen Ruhetag einzulegen und mit Waldemar im Auto mitzufahren.

So ging also die verbliebene 6er-Gruppe auf diese Strecke des Tages, die uns zuerst 400 Hm hinabführte in ein Tal führte, um von der Talsohle den Einstieg in das Tal hinauf zum Septimerpass zu finden.

Den Einstieg zu finden war nicht ganz einfach. Wir haben uns hier erst einmal falsch orientiert. Aber, nachdem wir eine Wanderin nach dem richtigen Weg befragten, ging es los. Die befragte Dame wies uns den rechten Weg zum Pass, erwähnte allerdings: „Wissen sie eigentlich worauf sie sich da eigentlich einlassen, mit dem Fahrrad hinauf zum Septimerpass?“

Nun das konnte uns nicht mehr schrecken und so pedalierten wir die ersten Steigungen hinauf (15 – 17 %). Das war genau richtig nach dem Frühstück, das langsam, aber sicher wieder hochkam. Letztendlich wurde geschoben, bis wir dann den endgültigen Einstieg in den Septimpass gefunden hatten.

Nun wurde es schwierig, d. h. es ging auf einem uralten – aus dem 14 Jh. gebauten Eselskarrenweg – hinauf. Diesen Weg schoben wir beharrlich mit konstantem Tempo hinauf. Herbert errechnete einen Schnitt von ca. 400 HM/h. Das war für unsere Verhältnisse nicht schlecht, da wir ja auch noch ein Fahrrad mitzuschleppen hatten.

Das Tal wurde mit zunehmender Höhe immer schöner. Wir kamen an Wasserfällen vorbei, überquerten kleine Brücken. Es war wildromantisch. Schließlich, gegen 12.30 Uhr erreichten wir die Passhöhe. Das Wetter war nach wie vor hervorragend. Wir zogen kurz trockene Kleidung an und dann ging es auf der anderen Seite in rasender Abfahrt hinab. In dem Ort Bivio trafen wir Hermann, Hans und Waldemar und dort machten wir eine kurze Rast, um Pasta und Getränke aufzunehmen. Anschließend sollte es über schöne Trails weitergehen Richtung Tiefencastel.

Die Trails waren auch sehr schön – allerdings gingen sie nicht bergab sondern bergauf. Nachdem wir so 200 HM erklommen hatten, merkten wir, dass dieser Weg nicht der richtig war. Allerdings hatten wir einen sehr schönen Blick auf den Lago Marmorera. Aufgrund der veränderten Wetterverhältnisse beschlossen wir dann, auf der Straße Richtung Tiefencastel weiterzufahren. Es ging überwiegend bergab, es wurde teilweise Reihe gefahren. Wir flogen durch die Ortschaften Mühlen (1.486 hm), Rona (1.408 hm), Savognin (1.207 hm).

Im Grunde gab es zwei Gruppen, die sehr-sehr risikobereiten und die sehr risikobereiten, aber immer wieder trafen wir uns, um gemeinsam den Weg fortzusetzen. Auf der letzten Abfahrt nach Tiefencastel wurden dann sämtlich Sicherheitsbedenken über Bord geschmissen und es ging mit bis zu 83 km/h die Passstraße hinunter.

Nun stand uns ein etwa 13 km langes Stück Weg bevor, um den Übernachtungsort Alvaneu zu erreichen. Auch das ging zügig, nachdem wir hier eine Reihe gebildet hatten, die Paul Schwarzer anführte. Doch als wir den Ort schon glaubten erreicht zu haben und über telefonische Auskunft den genauen Zielpunkt erfragten, stand uns noch ein weiterer Anstieg von ca. 250 HM bevor, die wir dann doch etwas gequält hinaufführen.

Der Himmel hatte sich inzwischen stark verdunkelt, Gewitter zogen durch die Alpen, und es grummelte gewaltig, doch wir erreichten alle trockenen Hauptes das Hotel Milford.

Oben im Ort angekommen, erwarteten uns Hans und Hermann und wiesen uns in die Fahrradgarage bzw. in das Hotel ein. Nun die nächste Überraschung – wir wohnten nicht in schönen Zimmern, wie wir es gewohnt waren, sondern in einem Atombunker für 28 Leute (Bilder belegen dieses). Allerdings stand der gesamte Bunker den Alpinkatzen zur Verfügung, so dass wir uns ausbreiten konnten. Die Decken wurden mit Laken bezogen und jeder suchte sich seinen Schlafplatz. Nach kurzer Zeit sah es im Atombunker aus, als hätte dieselbe eingeschlagen. Überall lagen Rucksäcke, Handtücher, Bikebekleidung usw. herum.

An der langen Waschrinne lagen die diversen Toilettenartikel verstreut, es wurde gewaschen, getrocknet und alles an einer freien Stelle aufgehängt. Es gab zwei hervorragende Duschen, die ausgiebig von uns benutzt wurden. Dann ging es zum Abendessen.

Das Restaurant war sehr gut, es wurde ausgiebig gespiesen und wie immer, rann der Rotwein in Strömen. Nach etlichen Flaschen Rotwein und einigen Digèstifos ging es dann um 22.45 Uhr zu Bett.

Die Eckdaten dieses Tages waren:

58 km,

1.390 Hm

Maximalgeschwindigkeit: 83 km/h

Donnerstag, 18. August

Am nächsten Morgen ging es dann Richtung Davos, leicht bergauf, wieder leicht bergab, dann wieder bergauf usw. Hier wurden nun die ersten Rennen gefahren.

Etwas problematisch und angsteinflößend waren die Durchfahrten durch einige unbeleuchtete Tunnels. Separate Fahrradwege gab es nicht, wir mussten auf der Straße fahren. Die Geräuschkulisse in solch einem Tunnel ist gewaltig, wenn sich Autos nähern wird es extrem laut.

Doch schließlich erreichten wir alle wohlbehalten Davos. Am See erwartete uns Waldemar. Nach kurzer Rast ging es dann über einen schönen Trail nach Klosters. Gegen 12 Uhr trafen wir dort ein, schnell war auch ein Restaurant gefunden um uns noch einmal zu stärken.

Allerdings zog sich das Wetter zu, sodass wir unsicher wurden, ob wir nun wie geplant das Schlappiner Joch überqueren sollten oder nicht. Die Entscheidung wurde getroffen, es nicht zu wagen (bis auf Speedy und Paul Schwarzer, die die 1.000 HM angingen).

Der Rest fuhr Flachetappe in Reihe, über Fideris, Schiers, Maienfeld, Vaduz (Lichtenstein) bis nach Feldkirch, der Grenze nach Österreich. Kurz nach dieser Grenzstation holte Waldemar einen Teil der Gruppe mit dem Auto ab, der nach 115 km an diesem Tag die Nase voll hatte. Der eisenharte Rest fuhr noch die restlichen 30 km bis nach Schruns und kam so auf ca. 145 km an diesem Tage.

Froh, dass alle gesund und ohne große Blessuren die Etappen überstanden hatten, wurde ausgiebig geduscht, dann trafen wir uns zum gemeinsamen Abendessen in der Gaststube des Hotels Rätikon.

Aus der all-abendlichen Diskussion sind drei Themen hervorzuheben (stark verkürzt):

1. es war wieder eine sehr schöne Tour. TBFF Waldemar hat sich wiederum als perfekter Begleiter erwiesen.

2. Hans nutzt seine offensichtlich vorhandene Kraft (Oberschenkel wie Baumstämme) überhaupt nicht aus. Normalerweise müsste er immer als erster auf jedem Berg sein, wenn er nur wollte. Er will aber nicht, irgendwelche Quacksalber haben ihm was von hoher Trittfrequenz und wenig Pedalwiderstand erzählt.

3. Hermann behauptet, er hätte gegenüber seiner ersten Tour mit den Alpinkatzen ein neues Fahrrad. Bilder der ersten Tour entlarven ihn aber eindeutig, es ist das selbe Fahrrad, nur mit anderer Farbe. Rahmengenometrie und sogar Aufkleber/Abziehbilder sind identisch.

Damit hat Hermann die Rechnung eines Abends der nächsten Tour zu übernehmen.

Einspruch bzw. Ausreden sind nicht mehr zulässig, sie würden die Situation für Hermann nur noch verschärfen. Hermann, hier gibt es nur eins: **gestehe und zahle !**